

*„Ich bin so glücklich...“*

Die ersten Nachrichten und Bilder sind bereits ausgetauscht, die erste Begegnung nach 60 Jahren hat bereits stattgefunden – eine Begegnung, die nur durch den Kirchlichen Suchdienst, dem sogenannten „Einwohnermeldeamt“ der Deutschen aus den ehemaligen Vertreibungsgebieten möglich gemacht wurde. Trotz Lücken in der Erinnerung, trotz des inzwischen veränderten, dem Polnischen angepassten Namens haben die Mitarbeiter des Kirchlichen Suchdienstes dank der umfangreichen Suchdienstunterlagen und ihres reichen Erfahrungsschatzes die einzelnen Teile des Puzzles zusammengefügt und die Suchanfrage der Schwester aus dem Jahre 1959 mit der Suchanfrage des Bruders aus dem Jahre 2005 zusammengeführt – eine Begegnung von Karteikarten, die zu einer Begegnung von Menschen führte.

27. Februar 1945 – ein Tag, den Frau K. nie vergessen kann, es ist der Tag, an dem sie ihren Bruder zum letzten mal gesehen hat. Alles begann am 15. Januar 1945, als die Familie aufgefordert wurde, Heilsberg zu verlassen. Mit Pferdewagen ging es über das zugefrorene Frische Haff, jeder schleppte sich vorwärts, wie er konnte. Mit der kleinsten Schwester im Rucksack, den 12jährigen Bruder an der Hand ging es weiter über Stutthof nach Danzig. In Oliva kommt der Bruder ins Krankenhaus, wo er operiert wird. Nach acht Tagen holt ihn die Familie noch mit hohem Fieber aus dem Krankenhaus, der Junge verlässt den schützenden Bunker. Mutter und Schwester suchen ihn überall – die Flucht geht ohne ihn weiter.

Das Schicksal des Bruders verläuft ähnlich, nur geht es in östliche Richtung. Er landet schließlich in Polen, wo er von einer Bauernfamilie aufgenommen wird. Sein Name wird verändert, dem Polnischen angepasst. Anfangs sucht er noch in Polen nach seiner Familie, denkt aber schließlich, dass keiner den Krieg überlebt hat. Das Erinnerungsvermögen verblasst allmählich. Dann und wann weilen die Gedanken in Ostpreußen bei der Familie, mit zunehmendem Alter wird er immer unruhiger. Auf Drängen des Sohnes beginnt Herr M. mit der Suche in Deutschland und wird auf den Kirchlichen Suchdienst verwiesen. Einen Monat nach Posteingang erhält er dann die erlösende Antwort und hört nach 60 Jahren die Stimme seiner Schwester zum erstenmal wieder.